



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 89 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Wie viel Land und Wald hat der Schlesier zu seinem Unterhalte? 2) Breslauische Stadt-Bibliotheken. 3) Die frühere Industrie im Hirschberger Thale. 4) Ueber den Anbau der Madia sativa von Neumann. 5) Der zweckmäßige Hühnerstall. 6) Ueber Verhütung des Einfrierens der Feuersprizen. 7) Korrespondenz aus Stogau. 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 9. November. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Medizinal-Rath Dr. Wurzer zu Marburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Superintendenten Hornburg zu Spandau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator Körner und dem Geheimen Registrator Habelt beim Kriegs-Ministerium, so wie dem Garnison-Verwaltungs-Über-Inspektor Stahl in Erfurt den Charakter als Kriegsrath zu verleihen und die Patente für dieselben Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 8ten Division, von Löbell, nach Erfurt.

Bei der am 7ten d. M. angefangenen und am 8. ej. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Rthl. auf Nr. 99,539 nach Danzig bei Rosoll; 4 Gewinne zu 5000 Rthl. auf Nr. 30,234, 26,652, 43,430 und 98,924 nach Breslau bei Holschau, Halberstadt bei Eufmann, Liegnitz bei Leitgeb und nach Posen bei Bielefeld; 12 Gewinne zu 2000 Rthl. auf Nr. 27,456, 40,558, 55,193, 67,427, 67,460, 76,073, 76,468, 98,963, 102,210, 102,877, 105,311 und 110,275 in Berlin bei Burg und bei Moser, nach Breslau bei Leubuscher und dreimal bei Schreiber, Elberfeld bei Brüning, Erfurt bei Tröster, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Schönebeck bei Gittner und nach Schwerin a. d. W. bei Hessel; 33 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 5346, 8582, 11,685, 18,658, 19,321, 25,160, 26,139, 37,754, 49,340, 49,962, 53,201, 53,567, 54,400, 55,253, 55,553, 55,784, 56,745, 59,253, 60,737, 63,592, 65,358, 66,018, 68,122, 69,307, 71,404, 83,526, 84,391, 85,376, 91,249, 95,816, 104,187, 105,381 und 108,745 in Berlin zweimal bei Burg, bei Klage, zweimal bei Magdoff und dreimal bei Seeger, nach Aachen bei Kierst, Breslau bei Holschau und bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt und bei Rosoll, Frankenstein bei Friedländer, Graudenz bei Cronbach, Grünberg bei Helwig, Halberstadt bei Pieper, Halle bei Lehmann, Hirschberg bei Raupach, Krakau bei Rehfeld, Magdeburg bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Kaiser, Neisse bei Jäkel, Neumarkt bei Wirsig, Potsdam zweimal bei Hiller u. nach Ratibor zweimal bei Samoje; 45 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 834, 7871, 9678, 12,505, 14,825, 17,271, 17,597, 23,167, 28,524, 29,541, 34,144, 39,338, 40,311, 42,533, 47,328, 47,636, 53,399, 54,920, 56,698, 57,727, 62,618, 67,478, 70,477, 71,103, 73,376, 74,814, 77,423, 81,032, 82,649, 83,014, 86,747, 90,186, 94,963, 95,251, 95,769, 96,406, 98,441, 99,836, 101,770, 103,742, 103,916, 105,248, 106,989, 108,452 und 111,807 in Berlin zweimal bei Burg, bei Gronau, zweimal bei Magdoff, bei Moser und achtmal bei Seeger, nach Barmen dreimal bei Holschauer, Breslau zweimal bei Holschau, bei Leubuscher und zweimal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Elbing bei Silber, Düsseldorf bei Simon, Frankfurt bei Salzmann, Halle zweimal bei Lehmann, Jüterbohn bei Hallmann, Jüterbohn bei Geseke, Königsberg in Pr. bei Friedmann und zweimal bei Samter, Krotoschin bei Albu, Magdeburg bei Elberthal, Merseburg bei Kieselbach, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäkel, Posen bei Bielefeld, Prenzlau bei Herz, Schweidnitz bei Scholz, Stolpe bei Pflughaupt, Trier

zweimal bei Gall und nach Zeitz bei Jörn; 83 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 1604, 1745, 5317, 6946, 7977, 8646, 9773, 14,839, 15,048, 20,540, 23,456, 23,726, 24,608, 24,984, 25,090, 27,208, 28,365, 28,543, 30,275, 31,886, 34,609, 35,299, 35,524, 36,396, 37,341, 37,940, 38,504, 39,459, 40,944, 41,797, 43,131, 48,231, 48,714, 52,052, 53,050, 54,574, 54,856, 56,451, 56,641, 58,435, 58,646, 65,220, 65,491, 65,921, 65,990, 66,003, 67,614, 70,351, 70,862, 70,880, 71,165, 71,575, 72,738, 73,903, 75,732, 76,329, 78,288, 79,771, 80,005, 80,795, 82,253, 82,763, 82,959, 84,542, 84,906, 86,725, 86,748, 86,961, 87,982, 88,711, 89,967, 90,488, 91,736, 92,961, 94,882, 95,940, 100,874, 103,240, 103,986, 106,872, 110,408, 111,443 und 111,455. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Brandenburg a. d. Havel, 4. Novbr. Wenn die Jubelfeier am 1sten d. M. irgend einen Ort unserer Marken, nächst dem vormaligen Wittwenfise der frommen Churfürstin Elisabeth (Spandow) ganz besonders nahe anging, so ist dieser Ort unsere alte Chur- und Hauptstadt und in ihr wieder betraf die Feier am nächsten den Dom, die alte Kathedrale der Bischöfe von Brandenburg, und die Katharinen-Kirche. Denn der Pfarrer dieser letztern war vor 300 Jahren der gelehrte und um die Reformation in der Mark, besonders in der Stadt Brandenburg so hochverdiente Magister Thomas Baiz oder Bawig, welcher durch den ehrwürdigen Bischof Matthias von Jagow hierher gezogen war. Schon 1536 war Bawig von der Stadt nach Berlin gesendet worden, um die Einführung der Reformation zu fördern, zu Ende des Oktober 1539 war er wieder mit dem Bischofe dort und in Spandow, und ward bald nachher der erste evangelische Superintendent in Brandenburg. Das Bewußtsein dieses besonderen Theils unserer Stadt an dem seltenen Feste hatte nun auch sichtlich alle Stände ihrer Bewohner durchdrungen. Wir übergehen die nun folgende Beschreibung der Feier, da sie in den Hauptmomenten allen übrigen in der Mark an diesem denkwürdigen Tage begangenen ähnlich ist und auch hier wie überall sichtlich eine gesteigerte allgemeine Theilnahme wahrnehmbar wurde. Einen ungemein erhebenden Anblick gewährte der Dom, welcher durch die Gnade Sr. Majestät unlängst höchst würdig wieder hergestellt worden. Als Nachfeier beging gestern, am Sonntag, die Bibel-Gesellschaft ihr Stiftungsfest in der St. Gotthards-Kirche der Altstadt.

Naumburg, 6. Nov. Da am 6. Novbr. hundert Jahre verflossen waren, daß Klopstock in die Landesschule Pforta aufgenommen worden war, so hatte das Lehrer-Kollegium beschlossen, diesen Tag durch eine besondere Feier zu begehen und dazu durch einen neuen, nach dem Original-Manuskripte veranstalteten Abdruck der von Klopstock am 21. Septbr. 1749 gehaltenen Abschiedsrede de poetis epopoeiae auctoribus eingeladen. Der Rede-Aktus fand in dem festlich ausgeschmückten großen Auditorium statt, wo eine Anzahl Schüler deutsche und lateinische Gedichte vortrugen und vom Professor Roberstein die Festrede gehalten wurde. Hierauf vereinigten sich die Lehrer und Beamten der Anstalt, nebst mehreren dazu eingeladenen Gästen, zu einem fröhlichen Mittagsmahle, während den Schülern gestattet war, den Nachmittag zu Spaziergängen und anderen Ergötzlichkeiten zu benutzen.

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. Es sind seit einigen Tagen neue Befehle nach allen Kasernen der Hauptstadt gesandt worden, um auf das erste Signal den

Plan auszuführen, den der Marschall Gerard für die Fälle entworfen hat, wo ein unvorhergesehener Aufstand die Ruhe der Hauptstadt bedrohen sollte. Diesem Plane zufolge, haben alle in Paris befindlichen Regimenter ihre im Voraus festgesetzte Bestimmung, und in weniger als einer halben Stunde finden sie sich in allen Vierteln von Paris echeloniert. Nur die diensttuenden Stabs-Offiziere kennen die für solchen Fall zu kommandirenden Bewegungen. Jeder Compagnie ist auf dem strategischen Plane im Voraus ihr Posten angewiesen worden.

Das Ministerium äußert sich heute im Moniteur auf folgende Weise: „Indem eine hiesige Morgen-Zeitung (das Journal des Débats) die Vertheidigung des Ministeriums gegen die Opposition übernimmt, wünscht es den Mitgliedern des Kabinetes Glück, beim Eintritt in die Geschäfte die Meinungen aufgegeben zu haben, zu denen sie sich früher bekannt hätten. Wir wollen nicht den wahrhaften Charakter jener Komplimente zu ergründen suchen, sondern lieber glauben, daß das in Rede stehende Journal keinen hinterlistigen Gedanken dabei gehabt hat; und daß es, durch die Erfahrung günstig für das jetzige Kabinet gestimmt, sich bemüht hat, diejenigen Bedingungen in demselben aufzusuchen, die, seiner Ansicht nach, wesentlich notwendig sind. Aber in dieser Beziehung waltet jedenfalls ein Irrthum ob, den wir berichtigen müssen. Wenn man die Opposition mit Recht beschuldigt, immer dieselben Angriffe gegen alle Kabinette zu erneuern, so müßte man sich hüten, in einen ähnlichen Fehler zu verfallen, und auch nur immer dieselben Gründe zu Gunsten aller Ministerien geltend zu machen. Wenn die Zeit Irrthümer berichtigt hat, von denen die Einen sich lossagen müssen, so hat sie auch Veränderungen herbeigeführt, welche die Andern anerkennen sollten. Die Beharrlichkeit, mit der man der Regierung und der Opposition immer dieselbe Stellung anweist, ist im höchsten Grade beklagenswerth, denn sie erneuert Zwistigkeiten, die man zu verwischen bemüht sein muß. Das Ministerium vom 12. Mai darf daher von Niemand behaupten lassen, daß es eine bloße Fortsetzung des 15. April sei. Im Innern deutet die Beendigung der Kämpfe, die vor 6 Monaten noch so lebhaft waren, genugsam eine neue Lage an. Nach Außen hin zeigt der Rang, den Frankreich jetzt in Spanien eingenommen hat, wohl auch an, daß irgend etwas verändert ist, und wenn die Orientalische Frage vor dem Publikum erörtert werden wird, dann wird man sehen, ob die Mitglieder des Kabinetes sich am Ruder des Staates weniger eifersüchtig auf die Nationalwürde gezeigt haben, als in ihrem früheren Leben. Was die zarte Frage wegen der Verhältnisse der Minister zu dem Königthum betrifft, so hat Niemand lauter als sie die hohe Ueberlegenheit des Geistes und der Erfahrung anerkannt; aber in je hellerem Lichte diese ausgezeichneten Eigenschaften strahlen, je mehr glauben die Rathgeber der Krone sich eifersüchtig auf ihre konstitutionelle Verantwortlichkeit zeigen zu müssen. Das Ministerium vom 12. Mai bleibt unauf löslich geknüpft an diesen großen Grundsatz, auf dem seine Existenz beruht. Im heftigsten Feuer eines parlamentarischen Kampfes haben die jetzigen Minister niemals aufgehört, dem Königthum die tiefste Ehrerbietung zu bewahren. Aber noch jetzt müssen sie diejenigen tadeln, die dasselbe jeden Augenblick in ihre öffentlichen Debatten einmischen. Was auch geschehen und welche Kämpfe das jetzige Kabinet auch noch zu bestehen haben möge, so wird es niemals den Namen des Königs anrufen, um sich zu vertheidigen. So sind die Minister und so waren sie. Mehrere derselben haben sich geweigert, in das Kabinet einzutreten, so lange ihre Ueberzeugung nicht in vollständiger Ueberein-

stimmung mit dem Gange der Regierung stand. Was sie bei Anderen getadelt haben, werden sie sich nicht selbst zu Schulden kommen lassen."

Heute zog die Liquidation der fremden Fonds die ganze Aufmerksamkeit der Börse auf sich. Es zeigte sich Geldmangel, der ungünstig auf die Course der Fonds wirkte. (S. Niederlande.) Die Spanische aktive Schuld fiel auf 28½ und die Portugiesische 3procentige Rente wurde zu 23 notirt. Sämmtliche Eisenbahn-Aktien waren sehr ausgebaut. Die Aktien der Versailler Bahn, rechtes Ufer, sind nun auch unter ihr Pari, nämlich auf 480 gesunken. Die Aktien des linken Ufers stehen 292. Am Ende der Börse verbreitete sich die Nachricht von dem vor wenig Stunden erfolgten Ableben des Herrn T. Hagermann, eines der bedeutendsten hiesigen Banquiers.

Spanien.

Morella, 17. Oktbr. Die Armee, ihr General und die Bevölkerung brennen vor Begierde, Espartaco im Angesicht unserer Vorposten zu sehen. Bis jetzt scheint er sich nicht sehr zu beeilen, uns anzugreifen, und sucht ohne Zweifel durch Intrigue zu siegen, allein es sind Vorkehrungen getroffen worden, und es dürfte ihm hier nicht so leicht gelingen, wie in Navarra. Vier Agenten Espartaco's sind bereits erschossen und dasselbe Loos erwartet Jeden, der sich zu zeigen wagt. Täglich kommen Soldaten der Nord-Armee in Menge hier an, während von uns nicht ein einziger desertirt. Die größte Thätigkeit herrscht auf allen Punkten; die Plätze werden mit Lebensmitteln und Vorräthen aller Art versehen. Uebrigens sind wir ganz ruhig und unsere Sicherheit ist so groß, wie vor dem Verrath Maroto's. Gestern erschien Cabanero mit einigen Kavaleristen bei unseren aus Aragoniern bestehenden Vorposten, um sie zum Uebergange aufzufordern: allein sobald er sich auf Flintenschußweite genähert hatte, gaben unsere Soldaten Feuer, tödteten ihm vier Mann und verwundeten einige. Er hatte Espartaco versichert, er brauche sich den Aragoniern nur zu zeigen, so würden sie augenblicklich übergehen. Das erstemal sind seine Hoffnungen getäuscht worden und allem Anschein nach dürfen seine Versuche, wenn er sie wiederholt, theuer zu stehen kommen.

(F. Bl.)

Niederlande.

Amsterdam, 5. Novbr. Aus London sind hier über Antwerpen Nachrichten vom 2ten Abends eingegangen, wonach an der Börse der Englischen Hauptstadt die angeblich bereits acht Tage vorher stattgefundene Zahlungs-Einstellung der Bank von Manchester sehr üble Folgen gehabt haben soll. In der City sollen bereits 23 Fallissements bekannt geworden sein. Auch in Antwerpen hat dies namentlich auf den Cours der Spanischen Fonds sehr nachtheilig gewirkt. Hier zweifelt man jedoch an der Richtigkeit jener über Antwerpen gekommenen Nachrichten, da direkte Handelsbriefe aus London noch nichts darüber enthalten. (S. Paris.)

Osmantisches Reich.

Ein Besuch bei Khosrew-Pascha.

Der russische General Wsewolozky theilt in der Beschreibung seiner Reise durch das südliche Rußland, die Kreim, Konstantinopel, Kleinasien, Griechenland, Nordafrika, Malta, Sicilien, Italien, das südliche Frankreich und Paris in den Jahren 1836 und 1837 folgende interessante Angaben über den gegenwärtigen Großvezier Khosrew-Pascha mit: „Zwei Tage, nachdem ich dem Sultan vorgestellt worden war, empfing ich vom Serasker Khosrew eine Einladung zum Nachtessen; sein Adjutant, der mir dieselbe überbrachte, erklärte, daß ich mit dem Serasker allein speisen würde. Um 7 Uhr Abends sollte das Mahl stattfinden; eine halbe Stunde früher schiffte ich mich auf einem Kaik nach Konstantinopel ein. Im Hafen gelandet, bestieg ich ein Pferd und verfügte mich nach dem alten Serail, der damaligen Residenz des Seraskers; ich wurde bereits erwartet, denn kaum an den Pforten des Palastes angelangt, eilten fünf bis sechs Türken herbei und halfen mir vom Pferde. Nachdem ich meinen Diener mit meinem Pferd entlassen, stieg ich die Treppen hinauf und betrat den Vorfaal, wo ich einige Militärs fand. Sie erhoben sich bei meinem Eintritt, und einer derselben deutete auf eine Thür; ein Neger, der davor stand, öffnete mir sie. Ich trat in einen langen und engen, bis zur Hälfte mit Teppichen ausgelegten Saal, in dessen einer Ecke ein langer Divan sich befand. In diesem Gemache giebt der Serasker seine Morgenaudienzen; betagte Männer saßen auf den Teppichen umher und schienen mit Schreiben beschäftigt. Ich wartete einige Augenblicke, worauf ein Beamter sich mir näherte und mich einlud, meinen Weg fortzusetzen. Ich trat in ein drittes Gemach, welches unendlich kleiner erschien als die früheren. Dort zogen zwei Neger einen damastenen Vorhang zurück, der einem Zimmer als Thür diente, worin ich den Serasker fand. Er stand und stützte sich auf einen Schreibtisch mit Papieren bedeckt, deren eines er in der Hand hielt. Sobald er mich erblickte, schritt er auf mich zu, lud mich ein, Platz zu nehmen, und wir ließen uns auf einen Divan nieder. Ich sah mich in dem Zimmer um

und bemerkte, daß es in halb europäischem Geschmacke meublirt war; zwei Sophas und einige Fauteuils, zwei Spiegel und die Tapetenwände gehörten Europa an, während die Blumenkörbchen in den Mauerblenden, die Räucherpfannen, welche Mosduft verbreiteten, die auf dem Boden ausgelegten Matten und ein kleiner Springbrunnen Asien zugehörten. Raum hatten wir uns nicht, so brachte man uns Pfeifen; ich enthielt mich jedoch, mit dem Pascha zu rauchen, da die Höflichkeit solches erheischt. Die Diener zogen sich zurück, und an ihre Stelle trat ein Dolmetscher, der sich zwischen uns setzte. Nach einem Stillstehen von einigen Minuten sagte Khosrew, daß er mich zu Kat-Khane bei dem Sultan gesehen, und daß er auf den ersten Blick Neigung zu mir gefaßt. Ich antwortete, daß das Wohlwollen und die Freundschaft eines so ausgezeichneten Mannes mir unendlich schmeichle, und daß ich suchen würde, mich desselben würdig zu machen. Nach einer neuen Pause fragte er mich, ob ich mit einem Auftrage für seinen Souverain versehen wäre, und für diesen Fall bot er seinen Beistand an, so weit dies von ihm abhänge. Ich antwortete, daß nach vierzigjährigem Dienst ich mich zurückgezogen, daß ich nur zu meinem Vergnügen reise und in Konstantinopel bloß eingetroffen wäre, um den Monarchen zu sehen, der als Reformator des Orients aufträte und der zu dem Kaiser, meinem Herrn, in den freundschaftlichsten Beziehungen stünde. Nach diesem kurzen Gespräche trugen Diener die Pfeifen fort und servirten Kaffee. Während wir ihn tranken, fragte mich der Serasker, ob ich lange in Konstantinopel zu bleiben beabsichtige. Er versprach mir einen Kavas (Polizeigenten zum Schutze der Fremden) zu schicken. Ich dankte ihm und entgegnete, daß ich nur drei Tage mich aufhalten und dann nach Nikomedien und Brussa gehen wollte. Peki, d. h. sehr wohl, antwortete er; Khosrew Pascha reist jetzt eben dahin; ich werde ihm Sie empfehlen, er wird Ihnen dort die hier üblichen Ehrenbezeugungen erweisen. Hier gab Khosrew ein Zeichen, indem er in beide Hände schlug, und alle Diener so wie der Dolmetscher entfernten sich auf der Stelle. Es erschienen andere Diener, welche Waschbecken und silberne Krüge herbeibrachten. Einer derselben warf ein fein mousselinenes Handtuch, das auf beiden Seiten mit Gold gestickt war, auf meine Schulter; er hielt das Becken vor mich hin und goß Rosenwasser auf meine Hände, worin ich mich wusch; der Serasker that dasselbe, aber viel langsamer als ich. Als die Diener sich entfernten, stellten andere zwischen uns einen kleinen Tisch aus Platanenholz, worauf ein Neger mit einer großen kupfernen Schüssel auf dem Kopf eintrat, worin sich ein Duzend kleine Schüsseln mit verschiedenen Gerichten befanden. Man gab mir einen Löffel aus Schildkröte. Seit langer Zeit an die orientalischen Mahlzeiten gewöhnt, fühlte ich mich durchaus nicht verlegen und bediente mich meiner Hände, um die Gerichte von den Tellern zu nehmen, worauf sie sich befanden, sobald der Serasker sich auf dieselbe Art bediente hatte. Das erste Gericht blieb nicht lange vor uns stehen, man nahm es weg und trug unverweilt das zweite auf. Der Pascha nahm ein Stück Pillau, und nachdem er es in seinen Händen geballt hatte, reichte er es mir dar; obgleich diese Art, von Seiten meines Amphitryon bewirthet zu werden, eben nicht in meinem Geschmacke lag, so nahm ich das Stück an, weil ich wußte, daß es ein Beweis gnädigen Wohlwollens war. Ich enthalte mich, hier das Weitere unseres Mahles zu beschreiben, denn es bestand aus ziemlich hundert Gerichten. Was mich betrifft, so bediente ich mich nur gebratenen Geflügels, einiger Stücke Kebaba und einiger Confituren. Als unser stillschweigendes Gastmahl zu Ende war, brachte man uns aufs neue Rosenwasser zum Waschen, worauf man uns und das Gemach mit Aloe räucherzte und uns wieder allein ließ. Da wir ohne Dolmetscher waren, so beobachtete ich ein erzwungenes Stillstehen, der Pascha that dasselbe, betrachtete mich jedoch mit der größten Aufmerksamkeit; sein lebhaftes Auge schien mich durch und durch blicken zu wollen. Bald darauf begann eine Scene, die ich in meinem Leben nicht vergessen werde. Der Serasker gab ein Zeichen, und alsbald erschien ein Neger, der in der rechten Hand zwei goldene Becher und in der linken einen silbernen Eimer mit Schnee gefüllt hielt, in dessen Mitte eine Boulette vergraben war, deren bekannte Form mir die Gegenwart des Champagners verrieth. Nachdem ich mit den Augen die Pokale gemessen, bemerkte ich, daß jeder derselben zum wenigsten sechs gewöhnliche Champagnergläser enthalten konnte; nachdem der Neger die Pumpen vor uns hingestellt, füllte er sie bis zum Rande mit Wein, denn er moussirte sehr wenig. Der Serasker ergriff sogleich seinen Pokal, nickte mir zu und sagte auf russisch: „Khwiati!“ ein sehr trivialer Ausdruck im Russischen, der wörtlich „Zugegriffen“ bedeutet, aber tropisch für: „Laßt uns einen Schluck nehmen“, gebraucht wird. Ich war im Begriff in Lachen auszubrechen, wußte mich glücklicherweise zurückzuhalten, und antwortete ernst: „Khwiati!“ Er lächelte und leerte seinen ungeheuren Pokal wirklich auf einen Zug; ich folgte seinem Beispiel und reichte ihm, sobald ich ihn geleert, den meinigen wieder hin. Er sagte hierauf: „Peki, peki“, was im Türkischen „gut, gut“ bedeutet, und

befahl aufs neue einzuschlenken. Da ich nicht an das Trinken gewöhnt war, so fürchtete ich einen Augenblick, mich zu berauschen, jedoch glaubte ich, daß ich es mit einem Greise von achtzig Jahren wohl aufnehmen könnte, und entschloß mich, ihm in nichts nachzugeben. Nachdem er den zweiten Becher geleert, sagte er noch einmal Peki, peki, und fing danach an einzuschlummern. Der Neger ging hinaus und brachte eine zweite Flasche. Der Champagner war ausgezeichnet von Qualität und, wie ich glaube, von jenem, den man crémant rosé nennt. Da ich durchaus noch keinen Rausch fühlte, so beschloß ich meinerseits, den Serasker herauszufordern. Ich gab dem Neger ein Zeichen, einzuschlenken. Khosrew, der fortgeschlummert hatte, öffnete die Augen und lächelte, als er die gefüllten Pokale erblickte. Ich rief ihm zu: Khwiati! er lachte grade heraus, sagte Peki und leerte den dritten Pokal, worauf er im Ernst einschlief. Der Neger ging hinaus. Ich wartete einen Augenblick, und da ich den Serasker in tiefen Schlaf gesunken sah, begann ich mich leise zu erheben, um mich zu entfernen und seine Ruhe nicht weiter zu stören; aber er erwachte und gab mir ein Zeichen, zu bleiben. Hierauf schlug er in die Hände und ließ den Dolmetscher rufen. Der Serasker befahl ihm, mir zu sagen, daß er mich bitten ließe, die Nacht bei ihm zuzubringen, da es schon spät und bereits finster in den Straßen sei; überdies sei es nicht schicklich, daß ein Fremder so spät aus dem Palaste des Seraskers sich entferne. Ich erwiderte, daß ich gern seinen Befehlen nachkommen würde, aber daß ich fürchte, meine Abwesenheit werde in meinem Hotel Unruhe verursachen und man werde den Botschafter davon in Kenntniß setzen, der nichts um meinen Besuch wisse. Der Pascha antwortete: Peki, peki; ich werde meinen Adjutanten in Ihre Wohnung senden. Ich dankte ihm für die wohlwollende Aufnahme und ging zwar mit festem Schritt, aber mit etwas drehendem Kopf in das mir angewiesene Gemach. Ein kleines Zimmer war für mich eingerichtet worden, ich sah einen schwellenden Divan mit einer Löwenhaut bedeckt; ein Maroquin-Polster lag zum Haupt. Ein Sklave zog mir meine Stiefeln aus und nahm mir meine Kleider ab. Sobald ich mich niedergelegt, bedeckte er mich mit einem Schleier aus feiner Gaze, um mich vor den Fliegen zu schützen. Ich fiel darauf in tiefen Schlaf. Am Morgen stand ich ziemlich früh auf; derselbe Sklave brachte mir das Nöthige, um meine Toilette zu machen, und servierte mir dann Kaffee. Nach ihm trat der Dolmetscher herein, der im Namen des Seraskers mich um mein Befinden fragte und mir, als ich dem Pascha selbst persönlich meinen Dank überbringen wollte, sagte, daß derselbe schon seit lange im Divan säße, wo er Bittschriften in Empfang nimmt und Audienzen erteilt, und daß er mir sagen ließe, mir keine Angelegenheiten zu machen; seine Schaluppe mit den Rudern sei bereit und erwarte meine Befehle. Dieser Dolmetscher drückte sich geläufig und richtig im Französischen aus, aber seine Betonung verrieth den Griechen oder Italiäner. Ich gab dem Sklaven, welcher mich bediente, 10 Piafter Trinkgeld, empfahl mich dem Dolmetscher und entfernte mich. Man brachte mich durch eine Galerie an eine kleine Treppe, die mich auf eine Straße führte, durch welche ich am Abend vorher nicht gekommen war. Zwei Türken erwarteten mich, der eine stellte sich mir zur Seite, der andere ging vor uns her; der letztere hatte ein großes Rohr in der Hand. Wir schritten lange durch kleine Gassen, und Alle, die uns begegneten, blieben bei unserm Anblick ehrerbietig stehen. Wir langten endlich, nachdem wir über den Balud-Bazar gekommen, im Hafen an, wo uns die Schaluppe des Seraskers erwartete. Der Loofse nahm mich höflich bei der Hand und wies mir meinen Platz an; meine beiden Führer erhielten gleichfalls 10 Piafter Trinkgeld. Raum hatten wir den Hafen verlassen, als ein Individuum, welches am Vordertheil des Schiffes stand, zu rufen anfang, und auf diesen Ruf fuhrten alle Fahrzeuge, die sich auf unserm Wege befanden, plötzlich bei Seite, gleichsam als fürchteten sie unsere Ueberfahrt zu hemmen; ich bemerkte sogar, daß einige Barken, die sich im gegenüber liegenden Hafen befanden, bei unserm Erscheinen sich entfernten. Nachdem ich gelandet, gab ich den Rudern 25 Piafter Trinkgeld. Ein prächtig aufgeäumtes Pferd stand dort von zwei Sklaven des Seraskers begleitet. In meiner Wohnung angelangt, wo man mich mit Ungebuld erwartete hatte, verabschiedete ich meine Führer und gab ihnen 15 Piafter Trinkgeld; denn um dergleichen wird man bei jedem Schritt angegangen, selbst wenn man sich den Weg zeigen läßt: es ist wahr, man giebt nicht viel und nicht, wie ich es that, zu zehn Piaftern; aber ich hatte auch die ausgezeichnete Ehre genossen, bei dem Serasker zu speisen und zu schlafen."

Asien.

Bombai, 29. August. Sir John Keane's spezieller Bericht über die Erstürmung von Ghizni beginnt, wie folgt: „Ich habe das Vergnügen, Em. Herrlichkeit davon in Kenntniß zu setzen, daß die Armee unter meinem Befehle eine der glänzendsten Waffenthaten, deren Zeuge ich in meinen 45 Dienstjahren und in den

vier Welttheilen gewesen, durch die Erstürmung der starken und wichtigen Festung und Citadelle Ghizni ausgeführt hat. Nicht nur wird dieser Ort von den Afghanen, und wie ich höre, in ganz Asien, als uneinnehmbar angesehen, sondern er ist wirklich sehr fest durch Natur und Kunst, und zwar mehr so, als ich voraussetzen konnte nach den Beschreibungen, die mir zu Gesicht gekommen waren und von welchen doch mehrere von Britischen Offizieren herrührten, die Ghizni auf ihren Reisen berührt hatten." Es werden dann die Fortifikationen, der Wall, die Thürme, der Graben, die Schanzen näher bezeichnet; „um so ehrenvoller für die Truppen“, heist es weiterhin, „und über jeden Begriff erstaunenswürdig in den Augen der Afghanen muß es erscheinen, daß eine so starke Festung, seit 30 Jahren beständig mit neuen Werken umgeben, von 3500 Mann unter dem Kommando des Prinzen Mohammed Hyder, eines Sohnes Dost Mohammed Khan's, vertheidigt, mit Kanonen, Munition und Mundvorrath zum Aushalten einer Belagerung reichlich versehen, durch Britische Kriegskunst und Britische Tapferkeit in weniger als 2 Stunden genommen wurde und die Citadelle sammt der Garnison und dem Kommandanten in unsere Hände fallen mußte.“ Am 20. Juli waren die Truppen Schach Subsha's und des Bombay-Corps unter Generalmajor Willshire zu der Haupt-Armee gestoßen; so verstärkt, setzte man sich von Nahn aus nach Ghizni in Marsch. Der Weg ging 12 Englische Meilen über eine Ebene. Ungehindert erreichte das Heer die Umgebung der Festung; als sich aber der Vortrab näherte, ward er mit einem gut genährten Feuer begrüßt; die Anglo-Indier drängten hierauf die Afghanen bis unter die Wälle des Forts; der 21. und 22. Juli vergingen mit Vorbereitungen zum Sturm; am schwächsten Punkt der Festung, dem Thore von Kabul, wurde eine Mine angelegt; diese sprang am 23. Juli um 3 Uhr Morgens; die zum Sturm beordneten Truppen rückten heran, und bald wehte die Englische Fahne auf der Citadelle von Ghizni. Nach dem Sturm flüchte Sir John Keane den Schach Subsha ul Mulk und den Herrn Macnaghten um die Festung herum. Der Schach konnte nicht begreifen, wie es möglich geworden, daß seine Freunde 48 Stunden nach dem Eintreffen vor der Festung schon Meister derselben seien. Im Laufe des Tages brachte Sir John Keane den Mohammed Hyder Khan zu dem Schach, diesem eröffnend, es sei jenem, dem Gouverneur der erstürmten Festung, das Leben zugesichert worden, womit sich Schach Subsha einverstanden bezeugte, beifügend, obgleich Mohammed Hyder und seine Angehörigen Rebellen seien, wolle er ihnen doch nichts nachtragen, sondern Alles vergeben. Nach einem Ausdruck in Sir Keane's Bericht wurde Mohammed Hyder als Kriegsgefangener im Britischen Lager unter die Oberaufsicht des Sir Alexander Burnes gestellt, eine Anordnung, die dem Schach Subsha auch ganz genehm gewesen sein soll. Am 7. August wurde die Citadelle von Kabul, Balla Hissar, von Schach Subsha bezogen; der Britische Gesandte, Herr Macnaghten, ist ihm auch hier zur Seite. Es heist in der offiziellen Depesche, Se. Majestät habe verlangt, daß die Britische Gesandtschaft fürs erste bei ihm verbleiben möchte. Ueber den Einzug in Kabul berichtet Sir J. Keane an Lord Auckland unterm 8. August: „Es macht mir unendliche Freude, diese Depesche aus der Hauptstadt Kabul datiren zu können, deren Nähe Seine Majestät Schach Subsha ul Mulk und die Armee unter meinem Kommando vorsehern erreicht haben. Der König ist gestern Nachmittag hier eingezogen; er war von dem Britischen Gefandten, von den Herren der Mission, von mir und allen meinen Stabs-Offizieren begleitet; eine Schwadron leichter Dragoner, eine Abtheilung vom 16. Lancier-Regiment und die reitende Artillerie des Kapitain Martin bildeten die Eskorte. Se. Majestät der Schach hatte den Wunsch geäußert, Englische Truppen sollten beim Einzug gegenwärtig sein, und wirklich waren nur wenige Hindostanische und Afghanische Krieger zugegen. Als sich der Zug dem Palast in der Burg Balla Hissar näherte, wurden Kanonensalven abgefeuert. Wir wünschten dem Schach Glück zum Besitz des Thrones und Reiches seiner Vorfahren und zum Sturz seiner Feinde; dann nahmen wir Abschied und verfügten uns ins Lager zurück. Ich glaube gewiß, daß wir in dieser Weise Alles vollbracht haben, was Ew. Herrlichkeit im Sinne führten, als Sie die Armee am Indus aufstellen ließen und die Expedition nach Afghanistan anordneten.“ — So ist eine der größten militairischen Operationen, welche die Compagnie je übernommen, und der größte politische Fehler, den sie je begangen hat, vollbracht. Es ist der größte politische Fehler, weil sie dadurch ihre natürliche Gränze, den Indus, überschritten und sich in die Nothwendigkeit gesetzt hat, eine ausgebreitete, unbestimmte, schwer zu behauptende Linie fern von ihren Hülfsmitteln zu behaupten und sich in die Angelegenheiten zwischen Afghanistan, Persien und Buchara zu mischen. Hier ist man übrigens sehr über die unmittelbaren Aussichten erfreut, welche diese Ereignisse dem Handel der Westküste eröffnen; alle Bote auf dem Indus sind mit Waarentransport beschäftigt, und von Ludiana am Sutledsch und Indus herab bis Kurabschi baut man neue so schnell als möglich. Die inneren Angelegenheiten von Indien

werden ebenfalls in Folge des Krieges leicht in Ordnung gebracht werden, und die acht Regimenter, welche der General-Commissair von Radschputana, Sutherland, verlangt hat, werden wenig mehr zu thun haben, als einen friedlichen Marsch durch das Land zu machen. — Der Radscha von Sattara ist wegen politischer Umtriebe abgesetzt worden. Er war als Kind nach dem Falle des Peischwa, der ihn und seine Familie im Gefängnisse gehalten hatte, auf den Thron von Sattara gesetzt worden. Er ist der direkte Nachkomme von Sewadsche, dem Stifter des Marattischen Reichs, und hatte der Compagnie Alles zu verdanken, denn er war im Gefängnisse geboren und wäre aller Wahrscheinlichkeit nach darin gestorben ohne den Krieg von 1818, welcher der Usurpation des Peischwa's ein Ende machte. Sein Bruder ist an seiner Stelle ernannt worden, allein die Lage dieser Indischen Fürsten ist so falsch, daß er sich auch nicht widerhalten können, wenn er nicht ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten ist. Der abgesetzte Radscha galt nach den Berichten seiner ersten Europäischen Residenten und Vormünder, des Generals Briggs, und nach ihm des Hauptmanns Grant Duff, für einen Mann von großer Milde und dem besten Willen, und man glaubt hier, daß ihn der letzte Resident nicht zu behandeln gewußt, und aus leerem Geschwätz und Intriguen wichtige Verschwörungen gemacht habe. Der Radscha hatte vor einem Jahre zwei Gesandte an die Direction der Compagnie geschickt, um sich über das Gouvernement von Bombai zu beklagen; allein davon hat er wenig zu hoffen, denn die Direction ändert die Beschlüsse der lokalen Gouvernements selten ab, um dem Ansehen der Indischen Regierung nicht zu schaden. Das Ganze ist ein unnatürliches System, das in nichts endigen kann, als in dem Verschmelzen von ganz Indien in ein Reich unter der direkten Administration der Compagnie, obgleich diese den Gang dieses unvermeidlichen Ereignisses so sehr als möglich verzögert, da sie wohl fühlt, daß dann auch die größte Gefahr ihrer Herrschaft beginnen wird. Jetzt ist der Widerstand und die Verschiedenheit der Verhältnisse, in denen die Indischen Fürsten zu der Compagnie und ihren Unterthanen stehen, gebrochen, aber wenn es nur noch zwei große Interessen in der Halbinsel geben wird, das der Nation und das der Compagnie, so hat diese Alles zu fürchten.

Lokales und Provinzielles.

* * * Geschichtliches.

Der von den Freunden der ältern schlesischen Geschichte schon längst mit Ungeduld erwartete zweite Band der Scriptores rerum Silesiacarum, oder Sammlung schlesischer Geschichtschreiber, herausgegeben von Herrn Geheimen Archivrath Stenzel, ist endlich erschienen und übertrifft an Reichthum des Inhalts noch den früheren. Die hier zum erstenmal aus verblichenen Handschriften und aus dem Staube der Archive mitgetheilten Urkunden, Chroniken und Geschichtsquellen liefern reichen Stoff und vielfache Aufklärungen über die Vorzeit und den früheren Zustand der Provinz, über die Geschichte des Breslauer Bisthums, der Stifter zu St. Vincenz, St. Matthias, St. Claren und des Sandstifts in Breslau, der Kreuzherren zu Meisse, über die Verhältnisse des Böhmenkönigs Dittmar zu den schlesischen Herzögen, über die Einfälle der Hussiten und über die mancherlei Wirren in Schlesien zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges. Auch die Geschichte der Kultur und Sitten, des öffentlichen und Privatlebens, der inneren und äußeren Verhältnisse der Kirche, der Fürstenthümer, der Städte, geht hier nicht leer aus und wird durch manche eigenthümliche Züge und Mittheilungen näher beleuchtet. Außerdem hat der Herr Herausgeber noch den Text mit einer Fülle belehrender Anmerkungen, Erläuterungen, Berichtigungen und Nachweisungen ausgestattet. Er hofft und wünscht, daß die Theilnahme der Schlesier seine Bemühungen für die Erforschung des vaterländischen Alterthums unterstützen und ihn in den Stand setzen möge, auch noch eine Sammlung der ältesten, ungedruckten, in deutscher Sprache vorhandenen Geschichtsquellen Schlesiens herauszugeben. Möchte dieser hier in Aussicht gestellte Plan recht bald verwirklicht werden. Zu beklagen ist indeß, daß, wie der Herr Herausgeber in seiner gehaltenen und höchst lehrreichen Vorrede anführt, so wenige gelehrte und kritische Zeitschriften Deutschlands von diesem unserem vaterländischen Unternehmen Kenntniß genommen oder in ihren Kreisen darauf aufmerksam gemacht haben. Wie lange soll es noch währen, daß der Deutsche den Ueberresten einer griechischen und römischen Vorwelt ein höheres Interesse zuwendet, als den geschichtlichen Denkmälern seiner vaterländischen Vergangenheit, worin doch seine ganze nationale Bildung und Kultur, sein öffentliches wie sein Privatleben wurzelt? 16.

Schlesische Volkslieder.

Schon zu Anfang dieses Jahres ist auf unsere Sammlung schlesischer Volkslieder aufmerksam gemacht worden f. Schlesische Zeitung 1839 Nr. 7. Wir haben seitdem unablässig gestrebt, unsere Sammlung zu bereichern. In Breslau und der Umgegend haben wir selbst gesammelt; aus den übrigen Theilen Schlesiens sind uns schätzbare Beiträge durch die Güte mehrerer Seminaristen des hiesigen evangelischen Seminars zu Theil geworden. Wir wollen aber unsere, obzwar jetzt schon reiche, Sammlung noch nicht abschließen, indem wir uns täglich mehr überzeugen, daß in Schlesien ein großer Schatz eigenthümlicher Volkslieder und Volksmelodien vorhanden ist, wodurch die Kennt-

nis der deutschen Volkspoesie bedeutend erweitert werden wird. Wenn wir aus der Ferne bis jetzt weniger unterstützt wurden, so schreiben wir dies lediglich dem Umstande zu, daß mancher gewiß bereitwillige Sammler nicht recht weiß, mit welchen Liedern uns besonders gedient ist. Wir haben deshalb ein alphabetisches Verzeichniß der Liederanfänge angefertigt, und bitten alle Freunde des Volksgesangs, uns dazu die vollständigen Texte und Melodien sammeln zu wollen.

Breslau, 7. November 1839.

Dr. Hoffmann, Ernst Richter,
Prof. an der hies. Universität. Musiklehrer am hies. evang.-Schullehrer-Seminar.

Ach grüner Baum, verborre nicht,
du stehst auf grüner Heiden —
Ach Mutter, liebe Mutter,
gebt mir doch einen Rath —
Ach Mutter, liebe Mutter,
mein Herz thut mir so weh —
Ach schönster Schatz, verzeih es mir,
daß ich so spät bin kommen —
Abe, jetzt muß ich scheiden,
weil's anders nicht kann sein —
Auf die Werbung bin ich gegangen
den vierzehnten Mai —
Bin ich ein Bauer,
geht's mir nicht gut —
Das Eichhorn und die Eichhörn
waren lange Zeit ein Herz, ein Sinn —
Das Weib zum Biere ging,
der Mann wollte mitte gehn —
Der Ruckuk auf dem Zaune saß,
er war beregnet, er war naß —
Des Montags, des Dienstags in aller Früh,
da kam mir eine traurige Botschaft zu —
Die Vöglein in dem Walde,
die jungen wie die alten —
Dort draußen auf jenem Berge,
da wehet der kühle Wind —
Draußen bei Schwanewitz
trinkt mein Schatz Bier und Wein —
Du schwarzbraunes Neugelein,
was fährst du im Sinn? —
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn,
wohl aus dem Horn, wohl in den Strauch —
Es freit einmal der Wassermann,
er freit einer Königin Tochterlein —
Es freit sich Ritter Ullrich,
er freit der Königin Tochterlein —
Es ging ein Jäger jagen
drei Viertelstunden vor Tage —
Es ging ein Knäblein suchte
wohl auf das Fensterlein —
Es ging sich ein Jäger jagen
wohl in das Tannenholz —
Es hatt' ein Bauer ein Tochterlein,
wie hieß sie denn mit Namen? —
Es hatt' ein Gastwirth einen Sohn,
er ließ ihn etwas lernen schon —
Es kann mich nichts schöner erfreuen,
als wenn der Sommer angeht —
Es liegt ein Schloß in Desterreich,
das ist gar wohl gebaut —
Es ritt ein Herr zum kühlen Wein,
er verpielt sein jüngstes Söhnelein —
Es ritt ein Ritter in dem Schritt,
er sang ein schönes Morgenlied —
Es saß a Käfer uf dem Bemel,
er hat a goldnes Hemel —
Es war einmal ein Graf am Rhein,
der hatte drei schöne Tochterlein —
Es war einmal ein junger Knab,
der liebt sein Schängel sieben Jahr —
Es war einmal ein Mädchen stolz,
sie wollte nicht mehr dienen —
Es war wohl eine Jüdin,
die hatt' ein schönes Kind —
Es waren drei Junggefallen,
die thäten sich bestellen —
Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb —
Es wollt' einmal ein edler Herr ausreiten,
ein scharfes Schwert droht ihm an seiner Seiten —
Früh auf, früh auf, der Steiger kommt,
er hat sein helles Licht schon angezündt —
Früh auf ins weite Feld,
zu Wasser und zu Lande —
Gestern Abend ging ich aus,
ging wohl in den Wald hinaus —
Gott grüß euch, Gott, ihr Hochzeitsgäst',
dort in dem Winkel sitzt meine Mutter fest —
Graf Friedrich wollt' ausreiten
mit seinen Hochzeitleuten —
Hannes der Herzog von Sagan,
der grimme tag in schwerem Bann —
Hoppsa, hoppsa, läber und nüber,
gimmer a Guschla, ich ga der's wieder —
Ich ging wohl bei der Nacht,
die Nacht die war so finster —
Ich ging wohl in den Kretscham,
ich tanzte aber nicht —
Ich hab' ja schon so lange
mein Schängel nicht gesehn —
Ich will mich umschau'n
nach Zink und Papier —
Jezund muß mein Schatz abreisen,
Abschied nahm er mit Gewalt —
Jezund scheid' ich weg von dir
und muß Abschied nehmen —
Im Winter, im Winter,
da werden die Meister stolz —
Kamrad, ich bin geschossen,
die Kugel hat mich getroffen —
Kappelmonch, willst du tanzen?
ich will dir geben ein Schaf —
Knecht Ruprecht, was wollen wir sagen oder singen?
die Bauern die wollen uns nichts mehr bringen —
Kommt ihr Burschen, kommt und seht,
wie's uns armen Männern geht —
Mein Kind, was machst du?
schläfst oder wachst du?

Meiste r Müller thut mal sehen,
was in seiner Muhl ist geschehen —
Nächten, da ich zu dem Mädchen ging,
da stand der Mond schon hoch —
Nächten flog der Sperberich aus,
wie hell schienen ihm die Augen —
Nächten in dem Dunkel,
da kam mein alter Schatz —
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du edles grünes Reis —
Sah ein Häselein unterm Strauch,
schaut mit seinen Auglein raus —
Schädel, warum bist du traurig,
ich bin aller Freuden voll —
Schlaf, Kindel, schlaf
da draußen geht ein Schaf —
Schön Allerlich und Hanfselein,
die wollten zusamm ein Mädel frei'n —
Und in dem Schneegebirge,
da fließt ein Brunnlein kalt —
Unser Bruder Malcher,
der wullt a Reuter war'n —
Balet, valet, zum Thor hinaus!
behüt dich Gott, du schönes Haus —
Vieles Glück zum Rockaspenna,
hübsche Mädel allzusamma —
Wann werdt ihr doch Hochzeit halten?
sprach die alte Schwieger —
Was trägt die Sans auf ihrem Schnabel?
eine Köchin mitsamt der Gabel —
Was wirft du mir mitbringen,
Herzallerliebster mein? —
Was wollt ihr aber hören,
was wollt ihr, daß ich sing?
wohl von der Tartarfürstin,
wie's der zu Neumarkt ging —
Wenn ich ein Vöglein wär,
wollt ich fliegen über das Meer —
Wer hat Lust mit mir zu ziehen
nach der Stadt Jerusalem? —
Wer sich will ins Kloster begeben
auf eine so lange Lebenszeit —
Wer zur Kiems will gehen,
muß das Ding verstehen —
Wie kommt's, daß du so traurig bist
und auch nicht einmal lachst? —

Oppeln, 4. Novbr. Wie überall, so wird auch hier
für das Oberschlesische Elementar-Schulwesen sehr viel

geleistet. Das Schullehrer-Seminar zu Ober-Glogau
wirkt vortreflich mit seinen drei Lehrern: eine höhere Ele-
mentar-Schule soll in Lublinz errichtet werden, wie es
durch den vorigen Besitzer, Hrn. v. Grotowski, testamen-
tarisch bestimmt worden. In den Städten hat sich die
deutsche Sprache fast allgemein verbreitet, wogegen beson-
ders auf dem Lande noch viel Polnisch gesprochen wird.
Im Ratiborer Kreise, der theilweise unter der Breslauer,
theilweise unter der Dmüger Erz-Diöcese steht, so wie
in den Kreisen Ost-Gleiwitz, Pleß, Beuthen, Rosenberg
und Lublinz, giebt es 251 katholische Elementar-Schulen
mit 285 ordentlichen und 33 Hülf-Lehrern. Von 47,643
schulpflichtigen Kindern besuchten 42,529 die Schulen.
Das auf Kosten der Gemeinde erbaute, über 20,000 Rthl.
kostende Schulgebäude in Ratibor muß hier hervorgeho-
ben werden. Viele dieser Schulen werden auch von den
evangelischen Konfessionen angehörigen Kindern besucht.
In den Kreisen Pleß, Lublinz, Rybnitz, Gleiwitz, Beu-
then und Kosel waren 17 evangelische Elementar-Schulen,
mit 23 ordentlichen und 1 Hülflehrer. (St. 3.)

Wissenschaft und Kunst.

Wie wir vernahmen, wird der „Berliner Ka-
lender auf das Jahr 1840“ — dieses vielverbreitete
Taschenbuch, welches sich gleich von seinem ersten Beginn
jährlich durch einen werthvollen historischen Aufsatz aus-
zeichnet, der meist der specielleren Geschichte Preußens
entnommen, um so verdienstlicher erscheinen mußte, je
größere Lücken hier noch zu ergänzen sind — eine Fort-
setzung des Aufsatzes (im Jahrgange 1839) bringen: Blick
auf die Entwicklung der Ereignisse und die Folge der po-
litischen Beziehungen, durch welche das Großherzog-
thum Posen eine Provinz des Preussischen
Staates geworden ist. Das bisher Mitgetheilte war zwar
nur ein Bruchstück einer sehr umfangreichen Abhandlung,
deren vollständiger Ausdruck leider der Mangel an Raum
nicht gestattete, aber gewissermaßen enthielt es bereits ein
in sich abgeschlossenes Ganze, eine Geschichte der Poli-
tik Polens, deren Machinationen und Manipulationen
mit fortwährenden Rückblicken auf die früheren Zeiten;
eine Geschichte der polnischen Reichstage und der damit
in Verbindung stehenden Rechte des freien Veto und der
Conföderation. Die Darstellung ist ausgezeichnet, und
bei den zum Theil so höchst verwickelten Verhältnissen mit

großer Klarheit durchgeführt. Musterhaft dürfte na-
mentlich die Darstellung der Generalconföderation vom
27. und 28. Juni 1767 und der damit verbundenen Er-
eignisse genannt werden können. x — x

Man schreibt aus Berlin: „Spontini hatte
bei seiner letzten Anwesenheit in Rom dem Papste mehre
Vorschläge zur Verbesserung der Kirchen-Mu-
sik vorgelegt. Diese Verbesserung hat die Rückkehr zum
Erst und zur Würde des stilo stretto zum Zweck und
soll hauptsächlich durch Ernennung einer, aus den ersten
Componisten Roms zusammengesetzten Prüfungs-Kom-
mission, Errichtung von Schulen und einer Bibliothek,
welche alle klassische, kirchliche Compositionen enthält, so
wie auch durch angemessene Strafen, bewirkt werden. Es
wird von Interesse für das Publikum sein, zu erfahren,
daß der Papst diese Vorschläge genehmigt hat und daß be-
reits alles Erforderliche geschehen ist, um sie ins Leben
treten zu lassen. Eben so haben die Anträge, welche
Spontini kurz nach seiner Ernennung zum Mitgliede des
Institut royal de France auf Verbesserung des seit
dem Ende des vorigen Jahrhunderts unverändert beibe-
haltenen Programms, „über die Vervollständigung um die
Preise des Instituts“ (concours d'essai und con-
cours d'efinitif) eingereicht und welche eine Abänderung
der Aufgaben, namentlich für die Fuge und für die Kan-
tate, zum Gegenstande hatten, nach vorgängiger Prüfung
derselben durch eine ad hoc ernannte Special-Kommis-
sion die vollständige Genehmigung des Instituts erhalten.“

Vor einigen Tagen fand im Schloß zu St. Cloud
eine interessante musikalische Soirée statt, wo sich ein fast
schon vergessener Virtuoso, Hr. Moscheles, an der Seite
eines jetzt im vollsten Aufstiege stehenden Hrn. Chopin hören
ließ. Sie spielten auch eine Sonate zu vier Händen von
Moscheles zusammen, deren Andante sich die Königin wie-
derholten ließ. Schließlich phantasirten auch beide Künst-
ler über gegebene Thematika.

Zu London wurde am 31. Oktober ein neues
Schauspiel von Sir C. Bulwer, „der See-Capitain,
oder das Geburtsrecht“, auf dem Haymarket-Theater ge-
geben und mit vielem Beifalle aufgenommen.

Redaction: C. v. Bartsch u. G. Barth. Druck v. Srag, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Dienstag, „Eindane“, ober: „Der Pantoffel-
machermeister im Feenreich.“ Großes ro-
mantisches Zauberstück in 2 Akten. Musik
von Kugler.

Gastspiel der Königlich Preussischen Kam-
merfängerin Dem. Löwe.

Mittwoch, auf vieles Verlangen: „Die Nacht-
wanderin.“ Amina, Dem. Löwe.

Freitag, zum erstenmale: „Die Gesandten.“
Oper in 3 Akten von Auber. Antoinette,
Dem. Löwe.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Ent-
bindung seiner lieben Frau Jeanette,
geb. Schnitzler, von einem Mädchen,
zeigt seinen Verwandten und Freunden,
statt besonderer Meldung, hierdurch
ergebenst an:
Breslau, d. 11. Novbr. 1839.
Dr. med. Laband.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine gute Frau Wilhel-
mine, geb. Groß, von einem gesunden
Sohne glücklich entbunden. Dies zeigt ent-
fernten Verwandten und Freunden hiermit
ergebenst an:
Schönwald, den 7. November 1839.
Gochlovius, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau
Leontine, geborne Zychlinska, von einem
muntern Knaben, beehrt sich Verwandten und
Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch
ganz ergebenst anzuzeigen.
Greusburg, den 7. Nov. 1839.
Der Land- und Stadtgerichts-Direktor,
Kreis-Justiz-Rath Giese.

Todes-Anzeige.
Freitag den 8. Nov. raubte uns der Tod
unsern geliebten Sohn Heinrich in dem blü-
henden Alter von 10 Jahren. Er starb an
dem gastrischen Fieber nach kurzem schmerz-
vollen Leiden, seinem geliebten Bruder Lub-
wig folgend, der ihm zu Anfang des vorigen
Monats den Weg zur Ewigkeit vorangegan-
gen war. Mit großem Schmerz zeigen dies
die tiefbetrübten Eltern allen theilnehmenden
Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit
an. Breslau, den 11. November 1839.
Friedrich Paul,
Mitglied der hiesigen Bühne.
August Paul, geb. Schröder.

Todes-Anzeige.
Im Laufe der verfloffenen Nacht starb mein
innigst geliebter Sohn, der Doktor med.
Paul Hahn, in seinem 35ten Lebensjahre.
Er sollte die Stütze meines Alters werden,
Gott hat es anders gewollt! Anbetung sei-
nem ewigen Rathschlusse.
Breslau, den 11. Novbr. 1839.
Antonia, verwitwete Hahn,
geb. Ruppicht.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Mit tiefbetrübten Herzen erfüllen wir hier-
mit die traurige Pflicht, allen unsern Ver-
wandten und Bekannten das nach langem
aber schmerzhaften Leiden erfolgte Ableben un-

seres Gatten und Vaters, des Kaufmanns
Samuel Salomon Lewy, anzuzeigen.
Wer den Dahingegangenen kannte, wird die
Größe unseres Verlustes und unseren gerech-
ten Schmerz durch stille Theilnahme zu wür-
digen wissen. Pissa, den 5. November 1839.
Die Hinterbliebenen.

Einladung zum Subscriptionsball im Wintergarten.

Ein hochzuverehrendes Publikum erlaube ich
mir zur Theilnahme an einem Subscrip-
tionsball ergebenst einzuladen, welchen ich
am 30. d. zu veranstalten beabsichtige. Da
als Lokal dazu der Wintergarten gewählt ist,
welchen Herr Kroll auf eine seinem Geschmack
entsprechende Weise zu diesem Ball besonders
glänzend zu dekoriren die Güte haben wird,
man auch überzeugt sein kann, daß ich meiner-
seits das Mögliche thun werde, um den Reiz
dieses Festes zu erhöhen: so schmeichle ich mir
mit der Hoffnung, daß meine Einladung der
gütigsten Theilnahme nicht entbehren wird.
Meinen hochzuverehrenden Gönnern werde ich
mich beehren die Subscriptionslisten, welche
zugleich die näheren Bedingungen, unter wel-
chen die Theilnahme frei steht, enthalten, durch
den Lohndiener zur geneigten Unterzeichnung
vorlegen zu lassen.
C. A. Pils.

Donnerstag den 14. Nov.
wird

A. B. Fürstenau,
Kammermusik und erster
Flötist Sr. Maj. des Königs
von Sachsen,
mit seinem Sohn Moritz

ein
zweites Concert
(im Saale des Hôtel
de Pologne)
zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 16 Sgr. sind
in der Musikalienhandlung des
Herrn Cranz zu haben.

Im Verlage von Carl Cranz in
Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben
erschienen:

**24 Breslauer Tänze
für 1840.**
6 Schottisch, 4 Galopps, 3 Länder,
2 Walzer, 1 Polonaise, 1 Masurka,
1 Tempête, 1 Française, 1 Kegel-
quadrille, 1 Eccossaise à la Figaro,
3 Recedowa,

für das Piano-forte von
F. E. Bunke.
15 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landes-Gericht zu Ratibor.

Das im Rybniker Kreise belegene, zufolge
der nebst Hypothekenschein und Bedingungen
in unserer Concurs-Registatur einzuführenden
landschaftlichen Taxe auf 12374 Rthlr. abge-
schätzte freie Allodial-Mittelgut Pötrzonä
soll am

27. April 1840 Vormittags um 11 Uhr
vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesge-
richts-Assessor Schmidt an ordentlicher Ge-
richtsstelle im Wege der nothwendigen Sub-
hastation verkauft werden, und werden hier-
durch zugleich alle unbekannte Realpräsen-
ten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Prä-
klusion spätestens in dem anberaumten Ter-
mine zu melden.
Ratibor, den 13. August 1839.
Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.
Zöllmer.

Deffentliche Vorladung.
In der Wohlauer Haide, unweit der Klein-
Wohlauer Mühle, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk
von Neu-Berun, sind am 7. Juli d. J., Abends
gegen 7 Uhr 20 Stück Schweine angehalten
und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Schweine entsprun-
gen und diese, so wie die Eigenthümer dersel-
ben unbekannt sind, so werden dieselben hier-
durch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spä-
testens 4 Wochen nach dem dritten und letz-
ten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den
öffentlichen Blättern sich in dem Königl.
Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun zu melden,
ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag
genommenen Schweine darzutun, und sich
wegen der gefehrvrigen Einbringung dersel-
ben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation
zu verantworten, im Fall des Ausbleibens
aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der
in Beschlag genommenen Schweine vollzogen
und mit deren Erlös nach Vorchrift des § 60
des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1839
verföhren werden.

Breslau, den 1. November 1839.
Der Geheim-Ober-Finanzrath und Provinzial-
Steuer-Director.

In Vertretung desselben der Geheim-
Regierungsrath Riemann.

Deffentliche Bekanntmachung.
Den unbekannten Gläubigern des am 16ten
Februar 1839 zu Hirschberg verstorbenen Ma-
jor a. D., Baron Viehauer von Ho-

henhau, wird hierdurch die bevorstehende
Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht,
mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen
drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie
damit nach §. 137 und folg. Tit. 17, Allg.
Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben,
nach Verhältnis seines Erbtheils, werden
verwiesen werden.

Breslau, den 1. Oktober 1839.
Königliches Pupillen-Kollegium.

Ein brauner Jagdhund hat sich hier ein-
gefunden und wird dem rechtmäßigen Eigen-
thümer gegen Erstattung der Kosten verab-
folgt werden.

Neumarkt, den 7. Novbr. 1839.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Zur Subhastation des hieselbst sub Nr. 154.
belegenen, auf 5620 Rthl. 12 Sgr. abgeschät-
ten Hauses steht ein Bietungstermin auf
den 16. Januar 1840 Vormittags um

11 Uhr
im hiesigen Parteienszimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und
die besondern Kaufbedingungen sind in der
hiesigen Registratur einzusehen.

Lauban, den 15. Mai 1839.
Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.
Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des
dieses Jahr einzuliefernden sogenannten Riehn-
hasers, im Betrage von ohngefähr

550 Scheffeln,
haben wir auf den 13. November c. Vormit-
tags von 9 bis 12 Uhr Termin in unserem
Amts-Lokale anberaumt, und laden Kauf-
lustige zu demselben mit dem Bemerkten ein,
daß die Verkaufs-Bedingungen während der
Amtsstunden bei uns eingesehen werden kön-
nen. Trebnitz den 31. Oktober 1839.

Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Deffentliche Bekanntmachung.
Die bevorstehende Theilung der Verlassen-
schaft des am 11. Juli c. zu Belkau, Neu-
markter Kreises, verstorbenen Herrn Johann
Martin von Walter, mache ich im Auf-
trage seiner Testaments-Executoren und Er-
ben hierdurch seinen unbekannten Gläubigern
mit der Aufforderung bekannt, ihre Ansprüche
binnen drei Monaten bei mir anzumelden,
widrigenfalls sie sich nach §. 137 ff., Tit. 17
des Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen
Miterben nur nach Verhältnis seines Erb-
theils halten können.

Breslau, den 9. November 1839.
Königl. Justiz-Rath.

Holz-Samen.
Zu Herbst-Culturen offerire ich:

Birken-Samen pro Pfd.	2 Sgr.
Ahorn	2
Leinbaum	2
Eichen	2
Hainbuche	1
Moosholde	3
Eichen	1
Rotbuchen	2
Ellern	6
Almen	11
Weißbörn	5

so wie Acazien, Bohnenbaum, Gelfter, Weiß-
Ellern und Linden. Auf Nadelholz-Sämereien
nehme ich Bestellung an; die Preise derselben
werden im Januar bekannt gemacht.

Blankenburg am Harz, den 1. Nov. 1839.
H. G. Trumpff.

Unterkommen-Gesuch.
Ein sittliches und wohlgebildetes Mädchen,
aus sehr achtbarer Familie wünscht als Wirth-
schaftsführerin ein Unterkommen und ist auch
zugleich bereit, sich der Kindererziehung mit
zu unterziehen. Nähere Auskunft ertheilt
Wittve Reiche, Kupferschmiedestr. Nr. 44.

Mit einer Beilage.

Dienstag den 12. November 1839.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung von Josef Max und Komp. in Breslau sind so eben angekommen:

Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1840. Mit 12 Stahlstichen. Gebunden, mit Goldschnitt. 1 Rthlr. 15 Sgr. netto.

Taschenkalender auf das Jahr 1840. Mit Gedichten und 8 dazu gehörigen Kupfern. In Etui 10 Sgr. netto.

Hirsch, Dr. J. B. v., die Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Gottes und Welttheilandes. gr. 8. Tübingen 1839. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Möhler's, Dr. J. A., Patrologie oder christliche Literaturgeschichte. Aus dessen hinterl. Handschr. herausgegeben von Dr. F. Reithmayr. Erster Band. gr. 8. Regensb. 1839. 3 Rthlr.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist in allen Buch- und Musikhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Polyphonomos

oder die Kunst, in sechsunddreißig Sectionen sich eine vollständige Kenntniß der

musikalischen Harmonie

zu erwerben.

Ein Lehrbuch,

Weckung und Förderung einer echten musikalischen Bildung

von

Hofrath Dr. Gustav Schilling.

52 Bogen gr. 8. Preis 3 Rthlr.

Indem wir dieses Werk nun hiemit vollständig einem musiklebenden Publikum übergeben und zur gefälligen Beachtung aufs Angelegentlichste empfehlen; dient zum Beweise seiner außerordentlichen Gebiegenheit wohl schon die einfache Thatsache, daß noch vor seiner Vollendung sowohl eine holländische als englische Uebersetzung davon besorgt wurden, und daß alle bisher erschienenen Rezensionen darüber in den geachteten Zeitschriften es als eine merkwürdige und in seiner Art einzig dastehende Erscheinung auf dem Gebiete der musikalischen Literatur darstellen.

Weise und Stoppani in Stuttgart.

Neueste Technologie für jeden Stand.

So eben hat bei Carl Hoffmann in Stuttgart die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max Komp. zu haben:

Ausführliche Volksgewerbslehre

oder allgemeine und besondere

Technologie.

Zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände.

Nach dem neuesten Zustande der technischen Gewerbe und deren Hilfswissenschaften bearbeitet von

Prof. J. S. M. v. Poppe.

Vierte sehr vermehrte und verbesserte Auflage in einem Bande mit 175 Abbildungen, über 700 Seiten auf Velinpapier in Lexikonformat.

Preis 3 Thlr.

Wenn von einem technologischen Werke dieses Umfangs in wenigen Jahren vier Auflagen nöthig werden, so ist seine Tüchtigkeit, seine allgemeine Brauchbarkeit wohl erwiesen; zur besondern Empfehlung dürfte dem vorliegenden noch gereichen, daß es, außer einer französischen und holländischen Uebersetzung, auch von der Generaldirektion des Vereins zur Ermunterung des Gewerbleißes in Böhmen einer solchen in böhmischer Sprache gewürdigt wurde und viele Exemplare davon, um „sie zu einer wahren Volksschrift zu machen“, theils um äußerst billigen Preis, theils unentgeltlich, abgegeben wurden!

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu beziehen:

Bergs Meinnich, Taschenbuch für das Jahr 1840.

Herausgegeben von

Carl Spindler.

Mit sieben Stahlstichen von Beyer und Schuler nach Zeichnungen von Fellner und Fühlich.

12. elegant gebunden mit Goldschnitt in Futteral 2 Thlr. 20 Gr.

Inhalt: Der alte Ordelaffe und sein tapferes Weib. — Der Ueberall. — Steckelburger's Hesse nach London.

Der Name des Herausgebers, zugleich Verfassers, bürgt für den Werth des Inhalts und die äußerst elegante Ausstattung wird diesen Almanach auch in dieser Beziehung unter die ausgezeichnetsten dieses Jahres stellen.

Stuttgart.

Für Ingenieure u. Architekten.

So eben ist erschienen:

Notizen über die Ausführung von Erdarbeiten in größerem Maßstabe bei dem Bause von Straßen, Eisenbahnen und Kanälen.

Gesammelt bei den neuesten Ausführungen in England und Frankreich und zusammengefaßt von Karl Egel, Ingenieur. gr. 4. geh. mit 26 Kupfertafeln, gr. quer Folio, gestochen von Le Blanc in Paris. Stuttgart.

Mehler'sche Buchhandlung. Preis 4 Rthlr. preuß.

Eine ausführliche, sehr ehrenvolle Beurtheilung dieser Schrift im 6ten Hefte von Försters allgem. Bau-Zeitung von 1839 überhebt uns, hier Etwas zu deren Empfehlung zu sagen. Indem wir daher auf jene Beurtheilung verweisen, führen wir hier nur folgende Stelle an: „Es liegt am Tage, daß, wenn ein Praktiker nach solchen Vorstudien die Feder ergreift, das Publikum etwas Gu-

tes zu hoffen berechtigt sei. Wirklich haben uns unsere Erwartungen nicht getäuscht, da wir hier die Auffassung des Gegenstandes aus einem Gesichtspunkte fanden, der bis dahin mit solcher Ausführlichkeit noch bei keinem derartigen Werke zu Grunde gelegt worden ist.“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Schleßens, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp.

Bei Josef Max u. Komp. in Breslau ist angekommen und zu haben:

Thillaye's praktisches Handbuch zur Fabrikation der chemischen Produkte.

Für Techniker, Pharmazeuten, Metall- Arbeiter, so wie für Künstler und Gewerbetreibende überhaupt. Deutsch von Dr. F. J. Hartmann. Erster Band. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 20 Gr.

Ein höchst gebiegenes Handbuch für jeden Techniker, Pharmazeuten, Metallurgen u. Die beiden letzten Bände folgen binnen kurzem.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgasse Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Berliner Kalender

auf 1840.

1 1/2 Rthlr.

Taschen-Kalender.

10 Sgr.

Geschichte Jesu Christi,

des Sohnes Gottes und des Welttheilandes.

Von

Dr. J. B. v. Hirsch,

Professor der Theologie in Freiburg.

Gr. 8. 25 Bogen. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Nachricht an die Herren Schullehrer und Schulvorsteher.

Das genaue Verzeichniß sämtlicher Schulschriften des Hrn. A. J. Wurst, res. Seminar-Direktor, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben, in Breslau bei G. P. Aderholz.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forst-Distrikt Rottwitz bei Nussau, zur Oberförsterei Nimkau gehörig, unmitteibar an der Oder, sollen circa 18 Schock eingelagertes hart melirt Reifsig und 4 Schock Korbbruthen in kleinen und größeren Loosen öffentlich meistbietend versteigert werden, und wird bei erreichtem oder überstiegenem Schätzungswerte, nach Umständen der Zuschlag im Termine ertheilt, und nach der sofort an den anwesenden Rentanten geleisteten Zahlung des Meistgebots die Ueberweisung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen.

Termin hierzu steht auf Sonnabend den 30. Novbr. a. c. von 9 bis 11 Uhr des Vormittags in dem Wirthshause zu Peiskerwitz an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Verkaufsbedingungen vor Eröffnung der Auktion bekannt gemacht werden, wie daß der Königl. Waldwärter Nitschke in Rottwitz angewiesen ist, die zu verkaufenden Hölzer den sich Melbenden vor dem Termin zur Besichtigung örtlich anzuzeigen.

Nimkau, den 9. Novbr. 1839.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bar. v. Seidlitz.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forstbezirk Lubthal, zur Oberförsterei Nimkau gehörig, 3/4 Meilen von der Oder entfernt, im sogenannten Ohlschbruche, sollen circa 340 Schock melirt weich Reifsig auf dem Stamme in kleinen und größeren Loosen öffentlich meistbietend versteigert werden und wird bei erreichtem oder überstiegenem Schätzungswerte nach Umständen der Zuschlag im Termine ertheilt, und nach der sofort an den anwesenden Rentanten geleisteten Zahlung des Meistgebots die Ueberweisung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen.

Termin hierzu steht auf Sonnabend den 23. November a. c. von 9 bis 1 Uhr des Vormittags in der hiesigen Oberförstereiwohnung an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Verkaufsbedingungen vor Eröffnung der Auktion bekannt gemacht werden, wobei jedoch jetzt schon nachrichtlich erwähnt wird, daß den Gemeinden Nimkau, Sabor, Lubthal und Neuvoivert urbanialmäßig das Vorkaufsrecht vor fremden Käufern zusteht. Der Königl. Förster Tschirpke hieselbst ist angewiesen, die zu verkaufenden Hölzer den sich Melbenden vor dem Termine zur Besichtigung örtlich anzuzeigen.

Nimkau, den 9. November 1839.

Die Königliche Forstverwaltung.

Bar. v. Seidlitz.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forstbezirk Wilken, zur Oberförsterei Nimkau gehörig, 1/2 Meile von der Oder entfernt, soll eine Quantität hart melirt Reifsig auf dem Stamme in kleinen und größeren Loosen öffentlich meistbietend versteigert werden, und wird bei erreichtem oder überstiegenem Schätzungswerte nach Umständen der Zuschlag im Termine ertheilt, und nach der sofort an den anwesenden Rentanten geleisteten Zahlung des Meistgebots die Ueberweisung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen.

Termin hierzu steht auf Sonnabend den 30. Nov. a. c. von 1 bis 4 Uhr des Nachmittags im Wirthshause zu Wilken, Neumarkter Kreises an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Verkaufsbedingungen vor Eröffnung der Auktion bekannt gemacht werden, wie daß der Königl. Hütsaufseher Henschel in Wilken angewiesen ist, die zu verkaufenden

Hölzer den sich Melbenden vor dem Termin zur Besichtigung örtlich anzuzeigen.

Nimkau, den 9. November 1839.

Königliche Forstverwaltung.

Bar. v. Seidlitz.

Auktion.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, öffentlich versteigert werden:

- 1) eine eiserne Geldkassette,
- 2) zwei Trümeur von Zuckerkistenholz,
- 3) drei Doppelflinten,
- 4) ein Schneiderscher Badeschrank,
- 5) ein reichhaltiges Mantelkreuz,
- 6) Leib-, Tisch- und Bettwäsche, größtentheils noch neu; ferner Bett- und weibliche Kleidungsstücke. Die Gegenstände ad 1, 2, 3, 4 und 5 werden um 11 Uhr vorkommen.

Breslau, den 6. November 1839.

M. annig, Auktions-Kommissarius.

Une famille honorable, habitant la campagne aux environs de Breslau, désirerait s'associer pendant les mois de l'hiver une jeune personne, originaire de France ou de Suisse, qui voudrait consacrer une ou deux heures de la journée à faire la conversation avec une jeune demoiselle.

S'adresser Rue Heil. Geiststr. Nr. 12 à Monsieur Caspari.

Circus.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Donnerstag den 14. November in der Mittagsstunde mit einer zahlreichen Gesellschaft nebst 40 gut dressirten Pferden hier eintreffen und wahrscheinlich schon

Sonntag den 17. Novbr.

die erste Vorstellung

zu geben die Ehre haben werde.

Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft werden sich eifrigst bestreben, den geehrten Kunstfreunden genussreiche Abende zu verschaffen.

Der Schauplatz ist in dem dazu neu erbauten Circus auf dem Kreuzhofe, bei brillanter Beleuchtung. Kassen-Eröffnung 6 Uhr, Anfang Punkt 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

N. Brüllof, Direktor.

Beste grüne Seife

eigener Fabrik, empfehlen zu herabgesetzten Preisen:

D. Willert & Comp.,

Breslau, Bülcherplatz Nr. 11.

Zeltower Rübchen

sind mehrere Zufuhren in schönster Qualität angekommen und werden zum möglichst billigen Preise verkauft bei

Johann George Starck,

auf der Oderstraße Nr. 1.

Nawiczzer Holländer

grob und fein rappirt, ist stets frisch und billig zu haben bei Heinrich

Springmühl, Stockgasse Nr. 10.

Zu vermieten ist vor dem Nikolaitor Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74, wegen plötzlicher Veränderung eine Wohnung von einer Stube und Küche nebst Beigelaß, und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ein 7jähriger Grau-Schimmel, der zum Fahren und Reiten zu gebrauchen ist, steht Junkernstraße Nr. 2 zum Verkauf.

Eiserne Ofen-Cylinder, welche die feuchtesten Zimmer in sehr trockene verwandeln und bei geringem Holzbedarf lange warm erhalten, empfehlen billigt:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermieten

ein Boden, welcher sich zu Heu, Stroh und Hafer gut eignet, Zwingerstraße Nr. 6.

Karlstraße Nr. 42 ist ein schönes Vorderzimmer, eine große Remise, Stallung für 2 Pferde nebst Wagenplatz zu vermieten. Das Nähere im Comtoir daselbst.

Auf dem Wege von der Karlstraße nach dem Ringe ist eine rothe Geldbörse verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen Belohnung am Fischmarkt Nr. 1 gefälligst abzugeben.

Gründlichen Unterricht im Schneidern weiblicher Kleidungsstücke, Waagnähmen und Schnittmachen wird ertheilt, Neufache Straße Nr. 60, zwei Treppen hoch.

